

Warten auf Kopenhagen

Der Markt für Klimaschutzprojekte ist in Gefahr

CHRISTIAN MIHATSCH

Rund um die Vermeidung des Ausstosses von Kohlenstoffdioxid hat sich eine ganze Industrie entwickelt. Vorne mit dabei ist ein Schweizer Start-up: South Pole Carbon.

Wie verkauft man etwas, das es nicht gibt, für teures Geld? Die Antwort gibt der Markt für Treibhausgas-Emissionen. Eine Tonne von nicht existentem CO₂ ist knapp 15 Euro wert. Nehmen wir als Beispiel eine Stärkefabrik in Thailand: Hier werden die Abwässer aus den Produktionen in künstliche Seen geleitet, wo Bakterien die Stärke fressen und dabei das Treibhausgas Methan freisetzen. «Wenn man nun den See überdacht und das Methan sammelt, verhindert man nicht nur die Freisetzung dieses schädlichen Treibhausgases, sondern kann das Gas zur Energieerzeugung nutzen», erklärt Patrick Bürgi, Partner von South Pole Carbon. Diese Energie wäre sonst durch die Verbrennung von fossilen Brennstoffen wie Kohle oder Öl erzeugt worden. Durch den Bau einer solchen Biogasanlage spare man also doppelt Emissionen ein, erst das Methan und dann das CO₂ aus der Verbrennung von Kohle oder Öl, so Bürgi weiter. «Damit man diese CO₂-Einsparung verkaufen kann, muss man das Projekt erst bei der UNO registrieren und sich die Einsparung auf die Tonne genau zertifizieren lassen. Für jede Tonne erhält man dann ein CO₂-Zertifikat, also ein Wertpapier, das man an einer Klimabörse verkaufen kann.»

Genau diese Arbeit, von der Anlage und Lancierung des Projekts im Hinblick auf die Zertifizierung bis zum Verkauf der Zertifikate übernimmt South Pole Carbon. Der Bau der Biogasanlage hingegen liegt in der Verantwortung eines Anlagenbauers.

MYCLIMATE. Die Käufer dieser CO₂-Zertifikate bestehen aus drei Gruppen: Staaten, die sich im Kyoto-Protokoll zur Reduktion ihres Ausstosses verpflichtet haben und einen Teil dieser Reduktionen in Entwicklungsländern vornehmen; Unternehmen, die dem europäischen Emissionshandelsystem unterliegen; und Unternehmen und Private, die freiwillig ihre Luftverunreinigung kompensieren. Wer also bei Myclimate, der Schweizer Anbieterin von freiwilligen Kompensationsmassnahmen, seinen Ferienflug nach Thailand kompensiert, kauft sich in ein Reduktionsprojekt wie die oben beschriebene Biogasanlage ein.



Nicht so einfach. Die langfristige Stabilität des Zertifikathandels ist noch nicht gesichert. Foto Keystone

Der freiwillige Markt macht aber nur rund zwei Prozent des Markts für derartige Klimaschutzprojekte aus. Die verbleibenden 98 Prozent sind denn auch der Grund für die Existenz von South Pole Carbon. Als der Stiftungsrat von Myclimate vor zwei Jahren eine Expansion in den «unfreiwilligen» Pflichtmarkt abgelehnt hat, haben sich drei der Myclimate-Gründer mit South Pole Carbon selbstständig gemacht. Mittlerweile beschäftigt das junge Unternehmen über 70 Mitarbeiter in acht Niederlassungen und gehört weltweit zu den 15 grössten der noch jungen Branche.

WACHSTUM. South Pole Carbon profitiert dabei von den enormen Wachstumsraten im Markt: 2007 wurden 874 Millionen Tonnen CO₂-Einsparungen für 13,6 Milliarden Dollar verkauft, mehr als doppelt so viel wie im Jahr zu-

vor. Doch der Markt für Klimaschutzprojekte ist gefährdet, da das Kyoto-Weltklimaabkommen 2012 ausläuft.

Im Dezember dieses Jahres soll in Kopenhagen ein Nachfolgeabkommen ausgehandelt werden. Doch ob dies gelingt, ist nicht sicher, und somit ist noch unklar, ob es nach 2012 noch Abnehmer für CO₂-Einsparungen gibt. «Dies erschwert die Finanzierung der Projekte. Klimaschutzprojekte produzieren für bis zu 21 Jahre CO₂-Zertifikate. Wer jetzt ein Projekt startet, hat aber nur noch ein bis zwei Jahre lang einen Markt auf sicher. Das birgt ein gewisses Risiko und die internationale Klimapolitik muss jetzt ein klares Signal geben», sagt Bürgi.

KOPENHAGEN. Falls sich die Länder der Welt auf ein Kyoto-Nachfolgeabkommen einigen, wird es aber eher zu einer

Ausweitung des Markts für Klimaschutzprojekte kommen. Denn derzeit wird noch viel zu wenig Geld in solche Projekte investiert.

VIEL KLEINARBEIT. Das Hauptproblem dieser Branche ist, dass jedes Projekt einzeln geprüft und zertifiziert werden muss. Das kann pro Projekt bis zu 250 000 Euro über die ganze Projektlaufzeit kosten. Kleine Projekte lohnen sich da nicht. Daher fordert unter anderem der britische Klimaökonom Nicolas Stern, dass auch ganze Programme, wie etwa der Bau von Hunderten Mikro-Wasserkraftwerken in Indonesien, und nicht nur sehr grosse Einzelprojekte zertifiziert werden können. Doch vorläufig ist es nicht so weit. Da bleibt nur warten und hoffen: «Ich bin recht zuversichtlich, dass es zu einem Kyoto-Nachfolger kommt», sagt Patrick Bürgi.

Opel-Zukunft hängt am seidenen Faden

Neuer Krisengipfel – GM macht verbessertes Angebot

Dem angeschlagenen deutschen Autohersteller Opel droht die Insolvenz, falls bis heute keine Entscheidung in den USA für einen neuen Investor fällt.

Im Wettlauf gegen die Zeit kämpfen die Traditionsmarken Opel und General Motors (GM) um ihr Überleben: Nachdem ein erster Krisengipfel zur Opel-Rettung an einem 300-Millionen-Finanzloch gescheitert ist, sind für heute neue Spitzentreffen anberaumt worden, die über die Zukunft von Opel entscheiden sollen. Die deutsche Bundesregierung setzte den Übernahmemeintessenten Fiat und Magna das Ultimatum, bis zum frühen Nachmittag mit dem US-Mutterkonzern GM Vorverträge auszuhandeln. Erst dann will die Regierung über milliardenschwere Bürgschaften entscheiden. «Es bleibt wichtig, dass wir Steuergelder nicht versammeln», sagte Wirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg. «Wir wollen ein Konzept sehen, das trägt.»

Bereits auf dem Krisengipfel in der Nacht zum Donnerstag erklärte sich der kanadische Zulieferkonzern Magna bereit, den von GM kurzfristig geforderten Kredit in der Höhe von 300 Millionen Euro aufzubringen. Aber auch der italienische Autobauer Fiat wollte dafür ein Angebot machen. Der dritte Bieter für Opel, der US-Finanzkonzern Ripplewood, ist inzwischen aus dem Rennen. Er wollte zwei Standorte in Deutschland schliessen.

NEUER ANLAUF. Der Mutterkonzern GM wiederum unterbreitete seinen privaten Gläubigern ein nachgebessertes Angebot und nahm damit einen neuen Anlauf zur Umschuldung. Das Angebot gilt bis Samstag, ein Gläubigerausschuss hat schon zugestimmt. Das neue Angebot des einst grössten Autobauers der Welt sieht vor, dass den privaten Gläubigern zehn Prozent der Anteile an einer neu gebildeten Gesellschaft gehören sollen. Zudem sollen sie Bezugsrechte für weitere 15 Prozent erhalten. Bedingung: Die Gläubiger müssen einer Übertragung der Vermögenswerte von der alten in die neue Gesellschaft unter Insolvenzrecht zustimmen, gibt GM bekannt. So würden also die «guten» Vermögenswerte in die neue Gesellschaft übergehen, während die «schlechten» ausgelagert würden. AP

Basler Pharmariesen in Florida

Novartis und Roche am weltgrössten Krebsforscher-Kongress präsent



Beliebt. 30 000 Krebs-Forscher treffen sich am Wochenende in Orlando (Bild vom Vorjahreskongress in Chicago).

VALENTIN HANDSCHIN

Heute beginnt in den USA die wichtigste Konferenz für Krebsforscher. An ihr wollen auch die beiden Pharmakonzerne Novartis und Roche zahlreiche Studien vorstellen.

Alles, was in der Onkologie-Forschung Rang und Namen hat, tummelt sich vom 29. Mai bis 2. Juni im US-Bundesstaat Florida. An der diesjährigen Generalversammlung der Amerikanischen Vereinigung für kli-

nische Onkologie (Asco) – die sich zum grössten Krebsforscher-Kongress der Welt gemauert hat – wollen sich die 30 000 Teilnehmer in Orlando über die neuesten Erkenntnisse und aktuellsten Trends in der Onkologie informieren.

Deshalb ist die jährliche Asco-Versammlung auch für alle Pharmakonzerne, die im Bereich von Medikamenten gegen Krebs tätig sind, zu einem der wichtigsten Anlässe des Jahres gewor-

den. Kein Wunder also, dass auch die Basler Pharmakonzerne Novartis und Roche in den letzten Wochen viele Präsentationen zu potenziellen und bereits auf dem Markt erhältlichen Krebsmitteln vorbereitet haben.

500 PAPIERE. Laut Pharmadivisionschef Bill Burns will Roche etwa «sehr ermutigende» Daten zu einem neuen Medikament gegen Melanom, der schwersten Art von Hautkrebs, vorstellen. Gegen diese Krebsart gebe es momentan nur ganz wenige Mittel und noch keine etablierte Standardbehandlung.

Ausserdem will Burns wichtige neue Studienergebnisse zum Krebsmittel Herceptin (gegen Magenkrebs und Brustkrebs), zu den Produkten Avastin/Tarceva (gegen Lungenkrebs) sowie Avastin (gegen Darmkrebs) präsentieren. Insgesamt hatte das Onkologie-Team von Roche 500 Abstracts zu 20 Krebsarten mit im Gepäck nach Orlando.

Novartis wiederum will über 15 potenzielle und bestehende Onkologie-Präparate informieren. «Die starke Präsenz an der diesjährigen Versammlung der Asco zeigt die Fortschritte unserer Krebsforschung», freut sich Onkologie-Chef David Epstein von Novartis. Seine in den USA vor Ort weilenden Mitarbeiter wollen vor allem über neue Erkenntnisse bei den Mitteln Sandostin (gegen Hirntumore), Afinitor (gegen Leberkrebs), Femara (gegen Brustkrebs) und Glivec (gegen Hautkrebs) berichten.

VIELE EVENTS. Abgesehen von den wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionsrunden finden am Asco-Kongress jeweils auch verschiedene Events statt. Ärzte werden von den Pharmakonzernen zu Stadtführungen eingeladen, Journalisten zu Betriebsbesichtigungen, Analysten zu Hintergrundgesprächen. Im Kongressgebäude gibt es viele Infostände der Firmen.

ANZEIGE



ZUHAUSE IST, WO MAN SICH WOHL FÜHLT

Als regionale Privat- und Geschäftsbank tun wir alles, damit man sich gut und sicher aufgehoben fühlt. **Schon seit 100 Jahren hier im Herzen von Basel.** Rufen Sie uns an: 0800 242 124

CIC BANQUE CIC | SUISSE |

CIC – La banque des connaisseurs

Basel, Freiburg, Zürich
Genf, Lausanne, Locarno, Lugano, Neuchâtel

www.cic.ch

100
1909 – 2009